

28.7.1914.

Fahnengebet.

Von Ferd. Avenarius.

Stillgestanden! Präsentiert's Gewehr!
 Und Präsentiermarsch — Sie kommt daher,
 Die Fahne.
 Helm ab zum Gebet! — Ein Schweigen schwer,
 Die alte Seide nur knistert fein,
 Die goldne Spitze nur funkelt drein
 Der Fahne.

Voll Narb und Wunden ist sie jetzt:
 Am Schaft ha'n Säbel sich geweht
 Der Fahne,
 Das Tuch zerschossen und zerfetzt:
 Von Leipzig stammt der lange Schlitze,
 Ein Loch holt' schon der alte Fritz
 Der Fahne.

Und das da kam bei Waterloo,
 Das, eh der Feind nach Sedan floh
 Vor der Fahne.
 Eins, als nach Paris sie dreizehn kam,
 Eins, als man's siebzig wieder nahm,
 Eins holt' sie sich gar auf dem Marsch gen Bordeaux,
 Die Fahne.

Zwanzig Wackre färbten sie selber rot,
 Dreitausend sanken rings in den Tod
 Für die Fahne.
 Wo das Schwerste und das Größte sich bot:
 Im heiligsten Leuchtpunkt der Gefahr,
 Da war
 Die Fahne.

Gebet . . . Die Spitze gibt Sternenschein,
 Und sie, sie selber flüstert drein,
 Die Fahne . . .

„Kameraden sind wir nicht mehr allein?
 Das Eiserne Kreuz, das schimmert so licht!
 Mit den silbernen Ringen, sprüht da nicht
 Die Fahne?“

Die Seide rauscht! Die Spitze glüht!
 Und plötzlich weiß jeder das im Gemüt:
 „Du Fahne,
 Die Geister der Toten — Seide, fliegt!
 Sie folgen dir weiter in jeden Krieg!“ . . .
 Helm auf! Die Fahne voran! Zum Sturm,
 Zum Sieg!